Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt erscheint wöchentlich **zweimal**, am
Dinstag und Freitag

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Postanstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift und von **50 Pfg.** für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth" in Breslau zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Dinstag, 4. November 1879.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Fünfzehnter Jahrgang. — № 89.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Zur Verarbeitung des gemalzten Mais zu Spiritus. — — Ueber die Keimfähigkeit, insbesondere angekeimter und wieder getrockneter, Samen. S. 483.
Correspondenzen: Berlin: (Der Finanzminister. Eisenbahnvorlage. Feld- und Forstpolizeigesetz. Gesindeordnung. Erbrechtfrage. Fortpflanzung des Aales.)
Neutomischel: (Kartoffelernte).
Aus der Rheinprovinz: (Landw. Bericht).
Paris: (Abbé Collin †. Controle der Kunstdünger. Getreide-Einfuhr und Preise).
Aus Schlesien: Breslau: (Schlesische Butter auf dem Londoner Markt. Beste Production).
Aus Niederschlesien: (Landw. Bericht).
Schweidnitz: (Landwirthschaftliche Winterschule.)
Görlitz: (Gartenbauverein).
Notizen: Der Anbau der Purpurweide zur Salicinfabrikation. S. 484.
Stand der Rinderpest in Oesterreich-Ungarn.
Marktberichte.
Fragekasten. S. 485.

H. Zur Verarbeitung des gemalzten Mais zu Spiritus.

Vergleicht man Rohmaterialien verschiedener Art bezüglich ihres Werthes für Erzeugung von Spiritus, so kommt dabei ihr Gehalt an denjenigen Bestandtheilen, welche Spiritus ergeben, in Betracht. Es gehören dazu vergährungsfähiger Zucker oder Stärke, welche in Alkohol durch den Maischproceß übergeführt werden; der Preis für 100 Gewichtstheile des einen oder anderen Rohmaterials, oder besondere landwirthschaftliche Zwecke und Vorbedingungen entscheiden dann über die praktische Benutzung des Einen oder Anderen. Zucker findet sich nur in der Runkelrübe, Stärke in Kartoffeln und Mais; andere Cerealien enthalten noch etwas Dextringummi und manche Getreidearten, wie der Mais, noch fertigen Zucker. Im Ganzen kann man das nur die nutzbare Substanz jener Materialien zur Spirituserzeugung nennen. Bei Kartoffeln ist nur der Gehalt an Stärke maßgebend, der nach Boden, Klima und Cultur zwischen 10 bis 24 Procent wechselt; der Werth einer Kartoffelart kann für Brennereizwecke dennoch sehr verschieden sein.

Der Mais enthält die Stärke auch in einem wechselnden Verhältnisse, jedoch keineswegs in einem solchen Grade wie die Kartoffel. Der Gesammtgehalt der nutzbaren Substanz guter Maissorten schwankt im Allgemeinen zwischen 68 bis 80 Procent, während diese für gute Kartoffeln auf 15—22 Procent sich im Durchschnitt beziffert. Gelangt eine schon sehr gute Kartoffel von 18 Procent nutzbarer Substanz zur Verarbeitung, so berechnen sich 100 Kilo nutzbarer Substanz bei einem Preise von 2,80 Mark pr. 100 Kilo Kartoffeln auf 15,54 Mk.; bei 4,00 Mk. dagegen auf 22,22 Mk. Stellt man dem gegenüber einen guten Mais von ca. 70 Procent nutzbarer Substanz, so folgt daraus ein Werth desselben zur Verarbeitung auf Spiritus bei einem Preise von 10 Mark pr. 100 Kilo Maisfrucht auf 14,28 Mk.; bei 14 Mk. dagegen auf 20,00 Mk. Bei den Kartoffeln genügt zu einer solchen überschlägigen Rechnung die einfache Bestimmung des Stärkegehalts nach dem specifischen Gewicht, bei dem Mais müssen gute neuere Analysen zum Anhaltspunkte dienen.

Außerdem sind aber bei Verwendung des Mais zu Brennereizwecken die schwerere Verarbeitung desselben und namentlich die unzulängliche Umwandelung seines Stärkemehls in Betracht zu ziehen; besonders müssen diese, bisher noch schwer zu vermeidenden Uebelstände erwogen werden. Sie vornehmlich sollen hier weiter und allein zur Erörterung kommen. Immer vorausgesetzt, daß hier die gemeingewöhnlichen Manipulationen des Vermalzens, Einmaischens, der Vergährung als bekannt angenommen werden, treten die Unterschiede der Verarbeitung des gemalzten Mais zu Spiritus ein.

Zunächst sind, trotz einer schlechten Vergährung des gemalzten Mais, einem bis zur Zeit noch nicht überwundenen Mangel und Uebel, die Ausbeuten aus dieser Frucht an Rohspiritus außerordentlich hoch. Es ist etwas nicht Ungewöhnliches, bei der Verarbeitung von 1 Kilogramm Mais über 40 Literprocente zu ziehen, und 31 Procente per Kilogramm Mais sind nichts Außerordentliches, vielmehr bewegen sich die Ausbeuten im praktischen Betriebe, der noch nicht einmal absolut auf gemalzten Mais-Brennerei-Betrieb eingerichtet ist, meistens in jenen Grenzen. Durch das Vermalzen des Mais gelangt viel mehr Stärke zur Umwandelung in Zucker, als wenn nur Rohmais benützt wird. Das Malzen ist demnach das Fundament dieses ganzen Processes. Von jeder in den Brennereien gemalzten Mais-Frucht-Species nahm man bisher an, sollten nicht mehr als 30 Procent Wasser aufgenommen werden, während das bisher übliche Malzgetreide weit über 50 Procent Wasser beim Einquellen beansprucht. Es genügt auch in der That der erste Procentsatz an Wasser für die gemalzte Maisfrucht zu diesem Zwecke nicht.

Wenngleich frischer Mais weniger und alte Frucht relativ immer mehr Wasser zum Einquellen erfordern, so ist doch für ein gutes Malz aus Mais über 30 pCt. Wasser zum Einquellen erforderlich, obgleich dies an sich viel weniger als für Gerstenfrucht ist. Der Wachsproceß muß, was dessen Dauer, Temperatur, Luftzufuhr u. s. w. anbelangt, analog dem Processe eingehalten werden, welchen das keimende Maiskorn auf dem Felde bei der Aussaat durchmacht und der Mais keimt lange Zeit aus. Die Maisfrucht muß demnach über 40—50 Stunden weichen und lang auswachsen, und ein solches Malz muß niedrig geführt werden. Die Haufen desselben beanspruchen deshalb einen größeren, beinahe einen anderthalbfachen Raum als sonst üblich, und wo sonst z. B. vier Haufen genügen, welche in Arbeit sind, werden sieben erforderlich, die obenein an sich noch einen größeren Raum beanspruchen. Ueberdem kommt bei der Maisfrucht auch ein anderer Umstand hinzu, der bei dem gewöhnlichen Malzgetreide nicht vorhanden ist.

Bekanntlich enthält der Mais viel Fett, dessen Procenttheile zwischen 2—8 Grad schwanken, und zweifellos spielt dieser Fettgehalt bei dem Keimproceß dieser Frucht eine besondere Rolle, von welcher die Entwickelung der Keime derselben mitbedingt und influirt wird. Nun zeigt sich bei einem schnell angeregten Keimproceß des Malzes, oder einer nicht niedrig geführten Temperatur, daß die Bildung der Wurzelkeime nicht gleichen Schritt mit der Absorption des Fettgehalts einhält, sondern die erstere der anderen vorauseilt. Es entwickelt sich dann ein schmieriges, übelriechendes Bindemittel, welches die Körner aneinanderhaftend macht und den Zutritt der Luft und die Entfernung der Kohlensäure beeinträchtigt. In Folge dessen wachsen die Körner nicht gleichmäßig aus, und es entsteht außerordentlich leicht Schimmel. Es erstrecken sich die Folgen davon auf das fertige Malz, und die charakteristischen Merkmale jeglichen Malzes, wie der süßliche Geschmack, die Mürbe und Löslichkeit im kalten Wasser, besitzen dann im gemalzten Maiskorne nur die Umgebung der Keimzellen, während die entfernteren Theile im Kerne wohl eine bedeutende Lockerung angenommen haben, indeß nicht die eigentlichen Eigenschaften der Vermalzung besitzen.

Bei einer Manipulation, wie bei dem Vermalzen des Mais im Vergleich zu der Gerstenfrucht kommen demnach jene abweichenden Bedingungen und Anforderungen in Betracht, welche vorher aufgezählt wurden, und es muß hohe Anlage der Haufen, hohe Temperatur ausgeschlossen werden, sonst erhält man nur ein ganz mittelmäßiges Maismalz. Deshalb reichen zur Bereitung dieses Malzes die gewöhnlichen Malzräume nicht aus, und es ist eine mindestens doppelt so große Localität wie zur Gersteneinmalzung erforderlich. Ueberhaupt ist es ersichtlich, daß die Technik der Mais- von der der Gersten-Vermalzung wesentlich abweicht.

Da man bis jetzt noch nicht zu einer durchweg rationellen Bereitung des Maismalzes gelangte, selbst eine eben solche Einmaischtemperatur noch nicht gewonnen ist, so hilft man sich zur Zeit, um eine gute Vergährung zu erzielen, dadurch, daß man etwa 5 pCt. des gesammten Mais durch Gersten-Grünmalz theils zur Hefe, theils zur Verzuckerung ersetzt, womit der Zweck ziemlich erreicht wird. Auch das Maischen des gemalzten Mais zur eigentlichen Spirituserzeugung hat seine Schwierigkeiten.

Bei einem noch nicht normalen, tadelfreien Maismalze genügt nicht die äußerste Temperatur (+ 54 Grad R.), um das Maismalz zur Wirkung zu bringen, indem die unvollkommen vermalzten Theile der Maisfrucht nicht zur Verkleisterung gebracht werden können. Deshalb erwärmt man ein solches nicht tadelfreies Maismalz bei dem Vermaischen auf + 65 Grad R., und kühlt nach Erreichung dieser Temperatur die Maische mit kaltem Wasser auf + 53 Grad R. zurück. Mit diesem Nothverfahren geht selbstverständlich ein bedeutender Theil der Wirkungskraft der Diastase verloren, welcher bei der Gährung zur Wirkung hätte kommen sollen. — Die Verzuckerung im Vormaischbottich kann immerhin dabei eine vollständige sein. — Dann genügt aber wieder eine aus solcher Maische bereitete Hefe nicht den Anforderungen, die an eine gute Hefe gestellt werden müssen, und daraus resultirt im Ganzen noch eine ziemlich ungenügende Vergährung, welche sonst eine noch viel bessere Ausbeute, als am Eingange dieser Erörterung angegeben wurde, gewähren müßte. Die Gährung der Hauptmaische aus gemalztem Mais dauert meistens über 40 Stunden, und ist eine offene; die Vergährung zeigt bei dem bislang immer noch unvollkommenen technischen Verfahren am hunderttheiligen Saccharometer 2—2½ Grad.

Um das Gährmittel zu erzeugen, verfährt man unter den obwaltenden Umständen so, daß die Maische auf 61½ Grad R. gekocht wird. Bevor dieselbe mit kaltem Wasser verdünnt wird, füllt man ein Hefengefäß mit solcher Maische und behandelt diese als einen Hefensatz, der etwa 20—22 pCt. Zucker führt. Statt jedoch, wie bei solchem anderem gemeingewöhnlichen Ansatze durch Rühren eine Säuerung zu befördern, wird hier Alles vermieden, was das Säuern erzeugen könnte. Der Hefeansatz wird vielmehr sobald als möglich abgekühlt, mit Mutter versetzt und wie Kunsthefe weiter behandelt.

Die Maischen aus vermalztem Mais zeigen auch noch andere Eigenthümlichkeiten; sie werden mit der Zunahme der Temperatur immer dünnflüssiger, sie sind intensiv süß und reagiren nicht auf Jod. Maischen aus rohem, unvermalztem Mais werden dagegen mit zunehmender Temperatur immer dickflüssiger. Im Uebrigen verhalten sich die Maischen aus gemalztem Mais wie andere Maischen, und werden auch demgemäß behandelt. Das Maismehl, welches zu ihnen benützt wird, wirft man auf Haufen, die eine merkliche Selbsterwärmung annehmen und man hält diese letztere für geradezu vortheilhaft. Sobald sich jedoch ein säuerlicher Geruch einstellt, muß sogleich zum Einmaischen geschritten werden. Ist das aus irgend welchen Gründen unmöglich, so muß das Maismehl an einem kühlen, luftigen Orte dünn ausgebreitet werden. Man vermaischt das Mehl mit zwei Dritteln des Wassers im Vormaischer, welches zur Fertigstellung der Maische nothwendig ist. Die Maischmasse wird auf 61½ Grad R. erhitzt und dann möglichst schnell wegen der oben erwähnten Umstände und Mängel auf 53 Grad R. abgekühlt eine Stunde lang sich selbst überlassen und dann wie gewöhnliche Maischen behandelt. Muß der Mais auf gewöhnlichen Malzquetschen zerkleinert werden, so muß er diese dreimal passiren, auch muß die qualitative Leistung der Quetsche schon eine sehr große sein. Es leisten demnach die gewöhnlichen Maschinen dieser Art nicht genug für die Maisbrennerei, und man muß sich besonderer Malzquetschen bedienen. Das sind etwa die wesentlichsten abweichenden Punkte bei der Verarbeitung des gemalzten Mais für die Spiritusbrennerei.

M. Ueber die Keimfähigkeit, insbesondere angekeimter und wieder getrockneter, Samen.

Bei der Beurtheilung der Keimfähigkeit der Samen ist zu unterscheiden zwischen Keimfähigkeit und Keimkraft. Unter Keimfähigkeit ist zu verstehen das Vermögen eines Samens, überhaupt zu keimen, während Keimkraft das Vermögen, eine mehr oder weniger kräftige Pflanze hervorzubringen, ausdrückt. Einzelne Pflanzenfamilien besitzen in der Mehrzahl ihrer Gattungen und Arten den Vorzug des leichten Keimens ihrer Samen, wie z. B. Cruciferen, Gramineen ꝛc., andere dagegen keimen schwer und oft erst nach längerer Zeit oder unter besonderen Umständen, wie z. B. Leguminosen, Umbelliferen, Labiaten ꝛc. Bekannt ist, daß alle unsere Culturgewächse, ohne Rücksicht auf die Familie zu den leicht keimenden gehören.

Bei ungünstiger Witterung, bei anhaltend nassem Wetter während der Vegetations- und hauptsächlich der Reifeperiode ist es häufig unvermeidlich, daß die Samen auf dem Halm bezw. in den Stiegen ankeimen und die entwickelten Keime nachher wieder abtrocknen. Da dieser Umstand gar nicht so selten eintritt und in diesem ungünstigen Sommer häufig eingetreten sein mag, ist es für den Landwirth gewiß von großem Interesse, zu wissen, ob und in welchem Maße eine solche abnorme Beschaffenheit der Körner einen nachtheiligen Einfluß übt und ob und inwieweit dieselben noch als Saatgut verwendbar sein können. Nach den Resultaten vielfach angestellter bezüglicher Versuche kann die begonnene Keimung durch Entziehung der Feuchtigkeit ohne Nachtheil unterbrochen werden. Göppert hat in dieser Beziehung gelungene Versuche („Uebersicht über die Arbeiten der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur 1831", nach Winkler: „Bemerkungen über die Keimfähigkeit des Samens der Phanerogamen") mit Erbsen und Weizen angestellt, und nimmt an, daß der Same durch das Einziehen von Wasser und die übrigen, beim Keimproceß thätigen Potenzen noch vor der Entfaltung des Keimes auf eine gewisse Stufe der Entwickelung gebracht wird, auf welcher er dann verbleibt. Die Samen aus der Familie der Gräser, also auch unserer Halmfrüchte, sind gegen die wechselnden Einflüsse von Nässe und Trockenheit widerstandsfähiger als die Samen der Hülsenfrüchte und Oelgewächse, obgleich auch letztere, wenn auch in geringerem Grade, nach erneuter Anfeuchtung von Neuem keimen können. C. Nowoczek unternahm Versuche („Centralblatt für Agriculturchemie", Mai, 1876) mit Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Lein, Erbsen und Klee, und fand, daß bei allen diesen Samen eine, selbst wiederholte Unterbrechung keinen wesentlichen Nachtheil hatte, daß aber doch bei den Gramineen die Keimfähigkeit länger erhalten blieb als bei den übrigen Samen. Die im Anfange entwickelten, später vertrockneten Wurzeln der Getreidearten hatten sich bei einer wiederholten Keimung immer wieder von Neuem gebildet. Hierin ist auch der Grund zu finden, weshalb Getreideaussaaten, welche durch klimatische Einflüsse einem wiederholten Wechsel von Befeuchtung und Austrocknung ausgesetzt sind, doch schließlich vollkommen aufgehen, was bei anderen Culturgewächsen unter gleichen Umständen nicht immer der Fall ist.

Auf der diesjährigen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Baden-Baden berichtete Professor Just über den Einfluß schneller Wasserzufuhr auf die Keimfähigkeit der Samen („Monatsschrift zur Beförderung des Gartenbaues" 1879). Bei früheren Untersuchungen hatte er gefunden, daß lange und gut ausgetrocknete Samen bis 120° C. erhitzt werden können, ohne ihre Keimfähigkeit zu verlieren, wenn sie langsam wieder angefeuchtet werden. Wird dagegen ihr scharf ausgetrocknetes Protoplasma plötzlich wieder mit Wasser erfüllt, so wird es getödtet, ähnlich wie die erfrorenen Pflanzen durch plötzliches Aufthauen zu Grunde gerichtet werden. Um ein recht schnelles Eindringen des Wassers zu ermöglichen, wurden Weizenkörner angebohrt (was an und für sich die Keimfähigkeit nur um 15 — 20 pCt. herabdrückt), dann sorgfältig bei 30 — 40° C. über Schwefelsäure oder Chlorcalcium ge-

trocknet und ein Theil nun langsam befeuchtet, ein anderer mittelst der Wasserluftpumpe rasch mit Wasser durchtränkt. Von letzteren keimten nur 10—15 pCt.

Wiederholte Versuche in Bezug auf die Keimfähigkeit gekeimter und wieder getrockneter Samen von Weizen, Roggen und Gerste („Landw. Dorfzeitung". 1879, Nr. 39) zeigten, daß 1. diejenigen gekeimten Samen, bei welchen nur die Wurzelkeime entwickelt sind, zum größten Theil weiter keimen, und daß in Bezug hierauf sich Weizen und Roggen widerstandsfähiger gezeigt haben, als Gerste; 2. daß die Mehrzahl der angekeimten und dann ausgetrockneten Körner nicht zum Keimen gebracht werden konnte, sobald sich die Federchen, aus denen sich die Blattanlagen entwickeln, gezeigt hatten, und daß sämmtliche Samen ihre Keimfähigkeit verloren hatten, sobald diese Federchen die Länge von 15 mm überschritten hatten. Bemerkenswerth ist, daß sich die Federchen der von Neuem gekeimten Körner zunächst entwickelten und die Bildung neuer Wurzeln, an Stelle der abgetrockneten und zu Grunde gegangenen früher entwickelten erst später, oft erst nach mehreren Wochen, erfolgte.

Was die mit Raps ausgeführten Versuche betrifft, so zeigen die erhaltenen Resultate, daß ein schwaches Ankeimen der Rapssamen, deren Wiederkeimung wenig beeinträchtigt, daß aber schon bei einer Länge der Wurzelkeime von über 2 mm die Keimkraft wesentlich verringert wird. Im Anschluß hieran wurden mehrere Versuche mit in verschiedenem Grade angekeimten Samen von Erbsen, Bohnen und Lupinen angestellt, welche das Resultat ergaben, daß keiner der angekeimt gewesenen Samen wieder zum Keimen zu bringen war.

Es kann hiernach, bemerkt die „Landw. Dorfztg.", wenn die erste Keimung sich innerhalb der oben angeführten Grenzen bewegt, bei dem Weizen, der Gerste und dem Roggen die Anwendung gekeimter Körner ohne Gefahr erfolgen, bei den übrigen der untersuchten Samen der genannten Culturpflanzen wird dagegen die Aussaat solcher Körner unterbleiben müssen, weil sie nur zum kleineren Theile oder gar nicht wieder keimen. Es zeigen die Versuche ferner, daß wenn an der Oberfläche des Bodens gekeimte Samen durch die Sonnenhitze austrocknen und dadurch die Keimung unterbrochen wird, Weizen, Roggen und Gerste innerhalb der angedeuteten Grenzen wieder zu keimen vermögen, daß aber bei weit vorgeschrittener Keimung sowie bei den anderen untersuchten Samenarten, die entstehenden Pflanzen zu Grunde gehen und daß dann die Erscheinung eintritt, welche der Praktiker mit dem Namen „Vermälzen" bezeichnet. Nicht unerwähnt darf indeß hierbei bleiben, daß unter allen Umständen bei Verwendung gekeimt gewesener Getreidekörner zur Saat ein gewisser Nachtheil für die Entwickelung der aus denselben hervorgehenden Pflanzen dadurch entsteht, daß ein großer Theil der Stoffe, welche zur ersten Ernährung der Pflanze dienen, durch die frühere Keimung verbraucht und in Folge dessen der neuen sich entwickelnden Pflanze entzogen wird.

Bei der Keimfähigkeit der Samen spielt außerdem im Allgemeinen die Individualität der einzelnen Samen eine große Rolle; selbst von gleichzeitig entnommenen und unter gleichen Verhältnissen ausgesäeten Samen einer und derselben Mutterpflanze keimen einzelne Körner früher als andere; die Samen mancher Pflanzen wiederum keimen schnell, die anderer langsamer, oft erst nach Jahren. Winkler hat darüber mit den verschiedensten Samen interessante Versuche angestellt, deren Resultate er in einer kleinen Broschüre: „Bemerkungen über die Keimfähigkeit der Samen der Phanerogamen", mittheilt. Man darf danach nicht annehmen, daß ein Samen überhaupt keimunfähig ist, wenn er nicht in demselben Jahre, in welchem er gesäet worden, aufgeht. Versuche, die Keimung durch Reizmittel, Kampher, Düngung, Einquellen in warmem oder kaltem Wasser u. s. w. zu fördern, haben zwar schon mehrfach stattgefunden, auch in einzelnen Fällen eine gute Wirkung gezeigt, sind aber doch nirgends von durchschlagendem Erfolge begleitet gewesen; vielfach haben sich die erzielten Resultate sogar widersprochen.

Das Erlöschen der Keimfähigkeit tritt bei einzelnen Samen sehr früh ein, bei anderen wieder erst nach sehr langen Zeiträumen. Was z. B. die Keimfähigkeit von Weizen betrifft, so zeigte der letztere nach Haberlandt's Untersuchungen schon nach wenigen Jahren eine verminderte Keimfähigkeit, die Keimfähigkeit von Salix erlischt schon nach wenigen Tagen, während Fries die Samen eines Hieracium aus einem Herbarium noch nach 100 Jahren keimfähig gefunden hat und auch Rob. Brown den Samen des Nelumbium speciosum nach einer Mittheilung Alex. Braun's in „Ueber den Samen" in der „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge" noch nach 150 Jahren zum Keimen gebracht hat, ganz abgesehen davon, daß Mumienweizen aus den Pyramiden noch in diesem Jahrhundert gekeimt haben soll. (?)

Ueber die Dauer der Erhaltung der Keimfähigkeit der Samen der Getreidearten entscheidet nach Haberlandt („Oesterr. landw. W.-Blatt", 1876, S. 160) der Grad der Feuchtigkeit mit welchem dieselben, sei es in unausgedroschenem, sei es in ausgedroschenem Zustande, nach der Ernte, in Mieten und Schobern, in Scheuern oder auf den Fruchtspeichern zusammengehäuft werden. In je trocknerem Zustande dies geschah, um so längere Zeit wird die Keimfähigkeit andauern und umgekehrt. Ist in den ersten Monaten nach der bei der ersten Anhäufung des Getreides im Stroh oder in Körnern die Austrocknung eine möglichst vollständige gewesen, so wird ein in späterer Zeit eintretender Wechsel im Feuchtigkeitszustande der Körner nur einen geringeren Einfluß auf die Schwächung ihrer Keimfähigkeit haben können. Soll daher die Keimfähigkeit der Samen möglichst vollkommen und lange erhalten bleiben, so sorge man für eine möglichst weitgehende Trocknung derselben nach der Ernte, wobei auch die künstliche Trocknung in vielen Fällen eine größere Rolle spielen könnte, als bisher, und ferner dafür, daß bei der späteren Aufbewahrung der Körnervorräthe ein Wechsel im Feuchtigkeitszustande derselben ausgeschlossen bleibt.

□ **Berlin**, 2. November. [**Der Finanzminister. Eisenbahnvorlage. Feld- und Forstpolizeigesetz. Gesindeordnung. Erbpachtfrage. Fortpflanzung des Aales.**] Der Finanzminister hat dem Abgeordnetenhause den Haushaltsetat pro 1880/81 vorgelegt: es ist ein Deficit von 47 Millionen vorhanden, welches durch eine Anleihe gedeckt werden soll. Indem der Minister darauf hinwies, daß unsere Lage nicht dazu geeignet sei, schon jetzt mit Steuererlässen vorzugehen, erklärte er, er stehe auf dem Standpunkte der altpreußischen Finanzwirthschaft, die dazu beigetragen habe, das Vaterland auch unter schwierigen Verhältnissen auf seiner Höhe zu erhalten, und ihm diejenige Stellung zu sichern, welche es jetzt einnehme. Er glaube, es werde darauf ankommen, strengste Ordnung im Haushalte beizubehalten und wiederherzustellen, außerdem aber die Sparsamkeit mit Vernunft und mit Vorsicht so eintreten zu lassen, daß darunter für die Staatsverwaltung keine Verlegenheiten entständen. Die Finanzverwaltung werde daher alle nicht durchaus nothwendigen Ausgaben, namentlich aber alle Luxusausgaben für bessere Zeiten hinauszuschieben haben. Dabei sei er aber nicht entfernt der Meinung, solche Ausgaben ablehnen zu müssen, welche er als productive bezeichnen möchte. — Was die landwirthschaftliche Verwaltung anbelangt, so beziffert sich die Einnahme auf 2 478 000 Mk. (— 20 000), Ausgabe 7 317 775 Mk. (+ 273 103). Extraordinarium: für die hier 1880 stattfindende internationale Fischereiausstellung 50 000 Mk., zur Vollendung der Meliorationsanlagen im Gebiete der Elbumfluth bei Magdeburg 177 000 Mk., für die partielle Regelung der Spree oberhalb Cottbus erste Rate 41 000 Mk., zum Ankauf der vom Geh. Rath Nathusius hinterlassenen Bibliothek 62 000 Mk., Gestütverwaltung: Einnahme 1 722 480 Mk. (+ 7330), Ausgaben 3 443 250 Mk., im Extraordinarium 300 000 Mk. zum Ankauf von Pferden.

Dem Abgeordnetenhause ist bereits die Eisenbahnvorlage zugegangen; sie betrifft den Erwerb mehrerer Privateisenbahnen für den Staat, sowie die Erweiterung der Staatseisenbahnen und die Betheiligung des Staates bei mehreren Privateisenbahn-Unternehmungen. Bei dem Erwerb an Privateisenbahnen für den Staat handelt es sich um die Berlin-Stettiner, die Magdeburg-Halberstädter, die Hannover-Altenbekener und die Köln-Mindener Eisenbahn. Wie in der Vorlage betont wird, kann mit dem Erwerb der vier genannten Bahnen die nächste Aufgabe des Staates für den Zweck der Durchführung des Staatsbahnsystems noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Um dieselbe zu einem vorläufigen Abschlusse zu bringen, wird die Erwerbung der Berlin-Anhalter, der Rheinischen und der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn im Auge behalten werden. — Zu den Eisenbahnen, bei deren Bau der Staat sich behufs Erwerbung des Staatseisenbahnnetzes zu betheiligen beabsichtigt, gehört auch die Eisenbahn von Hirschberg nach Schmiedeberg.

Der Entwurf eines Feld- und Forstpolizeigesetzes, welcher dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden ist, gelangte zum ersten Male in der Sitzungsperiode 1877/78 zunächst an das Herrenhaus und kam im Abgeordnetenhause nicht mehr zur Durchberathung. Im vorigen Jahre hat derselbe auch im Abgeordnetenhause die Commissionsberathung passirt, ist aber nicht zur Beschlußfassung im Plenum gelangt. Die Abänderungsanträge der Commission haben in dem jetzigen Entwurf, dessen Bedürfnißfrage allseitig anerkannt wird, Berücksichtigung gefunden.

Zunächst dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, betreffend die Ergänzung der Vorschriften über die Dienstboten-Verhältnisse; derselbe bezweckt in erster Linie den vielfachen Klagen der Herrschaften über leichtsinnigen resp. böswilligen Contractbruch von seiten des Gesindes Rechnung zu tragen. Einerseits sind die Bestimmungen, welche verhindern sollen, daß Dienstboten sich doppelt vermiethen und daß Herrschaften solche Dienstboten miethen, welche noch in anderem rechtsverbindlichen Dienstverhältniß stehen, nicht ausreichend, um die Erfüllung des Zweckes zu sichern, andererseits wird den Dienstherrschaften die Geltendmachung ihrer Rechte, wenn Dienstboten den Antritt oder die Fortsetzung des Dienstes unbefugter Weise verweigern, dadurch erschwert, daß nach den jetzt bestehenden Vorschriften der Erlaß einer vollstreckbaren Entscheidung in Gesindestreitsachen, bezw. die Vollstreckung schon wegen der vielen zulässigen Instanzen sich sehr verzögert und eine rechtzeitige Hilfe nicht gewährt. Diesen Beschwerden soll durch den Gesetzentwurf abgeholfen werden. Das Gesetz soll für den gesammten Umfang der Monarchie in Wirksamkeit treten.

Auf die Tagesordnung der Central-Moor-Commission, welche am 9. December hier wieder zusammentreten wird, ist u. A. auch die Erbpachtfrage gesetzt worden. Zu Referenten sind ernannt: Regierungs-Präsident von Quadt in Oppeln, Lammers in Bremen, Bokelmann in Kiel; vorher sollen die verschiedenen Mitglieder der Commission jedoch noch schriftliche Voten einsenden. Für die hannoverschen Hochmoore, deren Colonisation nach Vollendung der ersten Canäle nun beginnen muß, ist die Erbpacht-Frage eine zweifellos brennende.

Zur Aufklärung der Fortpflanzung des Aales hatte der Deutsche Fischerei-Verein eine Prämie ausgesetzt, mit der Bestimmung, daß bemerkenswerthe Funde u. s. w. dem Oekonomierath Amtsberg zu Stralsund eingeschickt werden sollten. Das letztere ist nun so massenhaft geschehen, daß Herr Amtsberg bittet, weitere Sendungen suspendiren zu wollen. Die vermeintlich jungen Aale haben sich übrigens stets als Schmarotzer aus der Familie der Askariden erwiesen.

---

* **Neutomischel**, Ende October. [**Die Kartoffelernte**] ist hier und in den Landgemeinden der Umgegend zum größten Theile beendigt. Die Erträge von den niedrig liegenden Aeckern sind, weil durch die vielen Niederschläge, welche wir im Spätsommer hatten, der Pflanze großer Schaden zugefügt worden ist, noch hinter den geringen Erwartungen der Landwirthe zurückgeblieben. Die Kartoffeln hatten hier durch Fäulniß so bedeutend gelitten, daß fast die Hälfte derselben werthlos auf dem Lande zurückgelassen werden mußte, ja auf einigen Stellen will man sogar nicht mehr als die Aussaat wiedergewonnen haben. Auf den Feldern, welche eine höhere Lage haben, kann das Ernteergebniß nach Quantität und Qualität als ein befriedigendes bezeichnet werden, aber auch hier bleibt der Ertrag hinter dem im vorigen Jahre gewonnenen Quantum weit zurück. Jedenfalls werden wir in diesem Jahre hohe Preise für Kartoffeln zahlen müssen.

Kl. **Aus der Rheinprovinz**, Ende October. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Der Kartoffelhandel ist ein lebhafter; viele Kartoffeln kommen aus dem Brandenburgischen und aus Württemberg, sehr viele werden nach Holland und Belgien verladen. Für Rindvieh und Schweine sind die Preise noch immer gedrückt; im Schafhandel ist es lebhafter. — Im August und September sind große Mengen an Getreide auf dem Rhein nach Deutschland eingeführt worden. Im ersteren Monat betrug die Einfuhr allein 281,750 Metercentner Weizen, 340,175 Metercentner Roggen, 52,900 Metercentner Hafer, 21,570 Metercenter Gerste, 19,250 Metercentner Diverse, zusammen 715,825 Metercentner Getreidesorten. Im Monat September ist eher mehr als weniger eingeführt worden und auch im Monat October war der Getreidetransport auf dem Rheine noch sehr beträchtlich. Meist stammte das Getreide aus russischen Häfen, während Amerika nur mit verhältnißmäßig geringen Quantitäten neuen Weizens betheiligt war. Erst in letzter Zeit finden auch starke Weizenzufuhren aus Amerika statt. — Die Lese der Spät-Trauben wird jetzt allenthalben begonnen — aber in keiner freudigen Stimmung. Einige Nachtfröste haben die letzte Hoffnung der Winzer zerstört. Vielerorts werden die Kosten der Lese kaum gedeckt. Der Sauerwurm tritt in ungemein verheerender Weise auf. — Mit der Reorganisation des landwirthschaftlichen Wanderlehrerthums ist man nunmehr so weit gediehen, daß die Einrichtung von 9 landwirthschaftlichen Wanderlehrbezirken mit landwirthschaftlichem Winterlehrcursus für den kleinen und mittleren Bauernstand der Rheinprovinz beschlossene Sache ist. Vier Schulen waren zu reorganisiren, während fünf weitere neu gegründet wurden. Man hofft es mit der Zeit auf 13 landwirthschaftliche Winterschulen zu bringen, die sich dann gleichmäßig über die ganze Provinz vertheilen würden.

J. **Paris**, 3. October. [**Abbé Collin †. Controle der Kunstdünger. Getreide-Einfuhr und Preise.**] Vor Kurzem verschied ein in weiten Kreisen hochgeehrter Mann, der sich um einen, bislang in Frankreich noch sehr vernachläßigten Zweig der landwirthschaftlichen Cultur, die Bienenzucht, große Verdienste erworben hat, der Abbé Collin. Derselbe kann mit Recht der Vater der französischen Bienenzucht genannt werden, denn als die Frucht zwanzigjähriger Arbeit, während deren er in dem damals wohl einzigen Fachblatte „l'Apiculteur" unter dem bescheidenen Pseudonym „der lothringische Bienenzüchter" zahlreiche Artikel veröffentlichte, welche auch in ausländische Blätter übergingen, legte er ein von ihm selbst begründetes und erprobtes System der Bienenzucht in seinem „Guide de propriétaire d'abeilles" nieder; dieses Buch wirkte bahnbrechend und darf als der Grundstein der bienenzüchterischen Studien in Frankreich gelten. Collin war es auch, welcher die Erfahrungen der in der Bienenzucht allen Nationen voranstehenden Deutschen seinen Landsleuten zu Nutzen machte und zu richtiger Würdigung brachte; obwohl der deutschen Sprache nicht mächtig, wußte er sich doch in Besitz französischer Uebersetzungen der Werke der hervorragendsten deutschen Imker zu setzen und den Schriften von v. Berlepsch, Oettl und Dzierzon verdankt er und mit ihm die französische Bienenzucht viel Anregung und Förderung, eine Thatsache, die auch durch die in späteren Jahren von Collin ausgegangene Bekämpfung einzelner Lehren der vorgenannten Autoritäten nicht abgeschwächt wird.

Die Central-Landwirthschaftsgesellschaft des Departements Seine-Inférieure hat einen beachtenswerthen Beschluß gefaßt, um der Unreellität im Düngerhandel entgegenzutreten; es sollen nämlich in allen Dorfgemeinden an den Volksschulen Untersuchungsstationen für chemische Dünger errichtet werden, welchen die Schullehrer vorstehen. Die Municipalräthe sollen darum angegangen werden, zur Unterstützung dieser Einrichtung den Stationen ein möglichst in Nähe der Schulhäuser und Jedermann leicht zugänglich gelegenes Feld zur Verfügung zu stellen, auf welchem Anbau- und Düngungsversuche durch den Lehrer unter Controle der Ortsbehörde auszuführen sind. Samen und Dünger wird die Landwirthschafts-Gesellschaft aus eigenen Mitteln gewähren.

Der Getreide-Import ist seit Beginn der neuen landwirthschaftlichen Campagne ein sehr reger gewesen; nach den im „Journal officiel" veröffentlichten Ausweisen gingen vom 1. August bis zum 15. October auf dem Wege des Specialhandels in Frankreich ein 4 346 848 Ctr. Getreide und 20 490 Ctr. Mehl. Die Ausfuhr belief sich während desselben Zeitraums auf 16 585 Ctr. Getreide und 34 732 Ctr. Mehl. Auf dem Getreidemarkt will man eine Preissteigerung in Aussicht stellen; wenigstens ist dies eine in landwirthschaftlichen Kreisen augenblicklich sehr verbreitete Meinung, derzufolge viele Producenten ihre Waare vorläufig zurückhalten und zu den gegenwärtigen Preisen zu verkaufen sich weigern. Diese Meinung stützt sich darauf, daß man die anfängliche Schätzung der amerikanischen Ernte für übertrieben hält. Man glaubt vielmehr, daß Amerika nicht im Stande sei, die weitgehenden Bedürfnisse Englands, Frankreichs und der übrigen europäischen Staaten, welche einen Ernteausfall erlitten, zu befriedigen. Wie weit diese Ansicht richtig, läßt sich zur Zeit freilich noch nicht feststellen. — Die Preise für Rohzucker halten sich andauernd in steigender Richtung.

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 3. November. [**Schlesische Butter auf dem Londoner Markt. Beste Produktion.**] Wie bereits berichtet (s. „Landw." Nr. 87), hat die deutsche Butter auf der Londoner Molkerei-Produkten-Ausstellung die Aufmerksamkeit der englischen Butterhändler auf sich gezogen; das allgemeine Urtheil ging dahin, daß die deutsche Butter für den Handel fast sämmtlich als fein zu bezeichnen sei. Somit ist denn, wie Oekonomierath Petersen in seinem Bericht betont, durch die deutsche Collectivausstellung der Zweck in vollem Umfange erreicht, uns mit den Produkten, die wir nach England ausführen oder ausführen können, anderer Concurrenz gegenüber ins Gedächtniß zu rufen. Auch Schlesien hatte auf der Ausstellung einen Erfolg zu verzeichnen, indem der „ersten schlesischen Milchgenossenschaft Polgsen" für frische Butter eine ehrenvolle Anerkennung zu Theil ward. — Wir haben früher, als wir zu einer Beschickung der Londoner Ausstellung die schlesischen Landwirthe anregten, zum Oefteren darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, den heimischen Produkten Eingang in den Londoner Weltmarkt zu schaffen. Der Anfang dazu ist für die Molkereiprodukte nun gemacht; möchte der erste Erfolg in recht ausgedehntem Maße Nachfolge finden! — Freilich, um der Concurrenz siegreich begegnen zu können, ist es durchaus erforderlich, daß die deutschen Landwirthe ihre Produkte in vollkommenster Weise herstellen. Leider ist dies häufig genug nicht der Fall. Wenn wir aber sehen, daß noch vielfach in der Herstellung der Marktprodukte aus Feld, Garten und Viehstall mit großer Rücksichtslosigkeit auf die Qualität verfahren wird, so müssen wir zugeben, daß dies ein recht geringes Verständniß der Landwirthe für die Bedingungen des Gedeihens ihres Gewerbes beweist. Wie sehr lassen noch oft genug die landwirthschaftlichen Produkte, welche zum Verkauf gestellt werden, zu wünschen übrig — was Wunder also, wenn sie dementsprechend nur mit einem niedrigen, den Betrieb nicht lohnenden Preise bezahlt werden und der Concurrenz mit dem Auslande unterliegen. So lange es aber gleichgiltig ist, ob statt eines guten Produktes ein schlechteres geliefert wird, so lange kann von einer auch nur einigermaßen einträglichen Verwerthung nicht die Rede sein. Es gilt dies von den Produkten aller Zweige des Landwirthschaftsbetriebes. Hören wir auf, Milch und Butter in geringer Qualität, kaum angefleischtes Vieh als Mastwaare auszubieten! Wir haben alle Ursache, darnach zu streben, daß wir namentlich Butter und Fettvieh in möglichst erster Qualität liefern, ist doch erfahrungsmäßig eine solche am wenigsten den Conjunctur-Schwankungen unterworfen. Nicht minder müssen wir es uns angelegen sein lassen, von unseren Feldfrüchten nur die feinsten Qualitäten an den Markt zu bringen, beispielsweise von Gerste gute Brauergerste, von Erbsen feine Kocherbsen. Von Feld- und Gartenfrüchten müssen wir nur diejenigen Sorten cultiviren, welche sich besonders auszeichnen und diese müssen als Verkaufswaare in untadelhafter Qualität geliefert werden. Das nächstliegende Mittel, um vor der ausländischen Concurrenz bestehen zu können, liegt, wie Dr. Weidenhammer treffend bemerkt, für uns in einem minutiös sorgfältigen und industriellen Wirthschaftsbetriebe, der nicht nur sein Produktionsmaterial auf das Genaueste berechnet und die relativ höchsten Erträge erzielt, sondern auch seine Produkte in vollkommenster Weise herstellt und verwerthet.

---

* **Aus Niederschlesien**, Ende October. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**) Die Futterernte dieses Jahres ist nominell unstreitig eine ganz reichliche. Aber es kommt ganz wesentlich auf den Gehalt der mehr gewonnenen Quanta an, die bei dem nassen Wuchse sämmtlicher Futterpflanzen und insbesondere bei dem Beisatz vieler minder nahrhafter Gräser und werthloser Unkräuter im Rauhfutter, einer beträchtlichen Reduction ihres Futterwerths unterliegen. In der Menge dürfte sämmtliches Grünfutter und die Weide mindestens 16 pCt. über die durchschnittlichen oder normalen Erträge ergeben, das gesammte Winterfutter, nach Anrechnung des beträchtlichen Ausfalls an den Kartoffeln, immer noch 12 pCt über den effectiven zehnjährigen Durchschnitt, aber wenn vom Sommerfutter wie vom Winterfutter sehr wohl die Hälfte des Ueberschusses zurückzurechnen sein dürfte, so verbleiben statt 100 Normalertrag bei der Sommerfütterung 108 und bei der Winterfütterung 106 der Futterwerthe. Dies in dem ebenen Lande Niederschlesiens und nur wenig abweichend auch in weiteren Kreisen, je nach den Verhältnissen des Futterbaues. Immerhin dürften also, wenn von je 100 kg Heuwerth des Futters in Schlesien durchschnittlich 72 kg auf Unterhaltung des Viehes und 28 kg auf Produktion zu rechnen sind, im Mittel 7 kg Produktionsfutter zuzurechnen sein, wonach sich ein Mehrgewinn von ca. 25 pCt. Erzeugnissen der Viehzucht ergiebt. Z. B. eine Milchkuh von 400 kg Körperschwere erhielt sonst täglich 11 kg Heuwerth in dem verabreichten Futter und gab dafür 3 Liter Milch pro Tag, so würde selbige dieses Jahr 11,75 kg erhalten und 3,75 Liter gewähren können. Eine nicht unbeträchtliche Verwohlfeilerung der Futtermittel hat bereits stattgefunden, sogar in größerem Maße, als der Futter-Mehrertrag ergiebt, aber es ist dabei, namentlich bei Heu und Stroh, auch sehr wohl auf den geringeren Gehalt des Futters Bedacht genommen. Der Production von Fleisch und Milch, resp. von Erzeugnissen aus Milch werden vorzugsweise die rauhen Futtererträge zugewendet und je nach der rationellen Verwendung auch höhere Gewinne erzielt, jedoch haben Ermäßigungen der Preise von Fleisch, Milch und Milchwaaren nur in ganz unerheblichem Maße oder gar nicht in den verschiedenen Einzelbereichen stattgefunden, denn bei der gewöhnlich unzulänglichen Befriedigung des Bedarfs an den erwähnten Lebensmitteln muß die Nachfrage mindestens dieselbe bleiben, welche sie vorher war, jedes größere Angebot sofort von den Consumenten absorbirt werden. Dagegen dürfte, was bis jetzt noch nicht sonderlich zu merken, der Begehr nach Surrogaten von Fleisch, Milch, Butter und Käse, namentlich nach Schweineschmalz und Kunstbutter nothwendigerweise ein geringerer werden, zumal wenn diese Ersatzmittel, welche hauptsächlich importirt werden, durch Einfuhrzoll noch vertheuert werden. Die Vortheile einer reichlicheren Produktion von Futter und Vieh-Erzeugnissen dürften dieses Jahr den Landwirthen allgemein erkennbar werden, und wenigstens theilweise werden sie einen rationellen Futterbau wohl in Angriff nehmen, statt der bisherigen erfolglosen idealistischen Experimente, und ebenso werden ihnen die Vorzüge der bezüglichen Erfolge vor der künstlichen Vertheuerung der Vieherzeugnisse einleuchten müssen.

---

r. **Schweidnitz**, 2. November. [**Die landwirthschaftliche Winterschule**] eröffnete gestern ihr Wintersemester 1879—80 (4. Jahrgang) mit 84 Landwirthen (theils Schüler, theils Hospitanten); davon gehören dem 1. Semester 47, dem 2. Semester 37 an.

β. **Görlitz**, 31. October. [**Gartenbau-Verein.**] In letzter Sitzung des hiesigen Gartenbauvereins waren u. A. ausgestellt von dem Seiden-Cultivateur Richter: Seidenraupen dritter Zucht vom Eichenspinner Bombyx Perniji im Einspinnen begriffen; sodann ein Strähn zu Waldkirch im Breisgau zugerichteter Schappseide von besonderer Schönheit; ferner: ein Zöpfchen Seide von einem einzigen Cocon dieser Raupengattung mit dem Bemerken, daß 500 Stück durchschnittlich 1 Pfund reine Seide liefern. Bei dieser Gelegenheit erzählte Herr Richter, daß er in diesem Sommer eine neue Fütterungsweise sämmtlicher Raupen, auch beim Morusspinner angewendet habe, die sich als sehr empfehlenswerth bewähre. Er legte nämlich nicht wie sonst die Blätter zur Fütterung auf die Tische, sondern ganze belaubte Zweige, einen neben den anderen über die ganze Breitfläche der Tische und erneuerte die Auflage alltäglich, ohne die abgefressenen Zweige wegzunehmen, bis sie zuletzt 1 Fuß hoch übereinander lagen. Die Raupen befanden sich dabei ganz vortrefflich und krochen, als die Zeit des Einspinnens gekommen war, einige Zoll in das dürre Reisig hinab, wo sie sich verpuppten. Bei dieser Methode wird viel Zeit und Mühe erspart.

—† (**Der Anbau der Purpurweide zur Salicinfabrikation.**) Seit einiger Zeit wird in landwirthschaftlichen Fachschriften und selbst in der Tagespresse der Anbau der Salix purpurea zur Salicinfabrikation empfohlen. Es wird hervorgehoben, daß der Verbrauch von Salicin ein enormer, und daher die Nachfrage nach der Rinde der Purpurweide, namentlich der Abart dieser Weide, welche den Namen Salix helix führt, groß sei. Richtig ist, daß die Rinde der Purpurweiden, namentlich der Salix helix fast ausschließlich zur Salicinfabrikation verwandt wird. Unrichtig ist, daß in der neuesten Zeit die Nachfrage nach dieser Rinde gestiegen ist. Von zuverlässiger Seite wird mir mitgetheilt, daß das Kilo Salicin, welches vor einem Jahre noch circa 250 Mark kostete, jetzt zu 30 Mark verkauft wird, daß ferner bei diesem niedrigen Stande des in seinem Preise sehr schwankenden Artikels die Weidenrinde nur wenig Werth und wenig Nachfrage habe, daß endlich augenblicklich für 100 Kilo getrockneter Weidenrinde von guter Qualität etwa 10 Mark höchstens bezahlt werden. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß in Deutschland

nur in ein paar Fabriken Salicin bereitet wird und daß es außer in Apotheken keine Verwendung zu finden scheint. Man kann annehmen, daß der gesammte Ertrag an trockener Rinde eines Hectares Purpurweiden circa 2000 Kilo ist. Hiervon wird mindestens ein Viertel unbrauchbarer Rinde — es ist namentlich die Rinde dünner Zweige nicht zu verwenden — abzuziehen sein, es bleiben somit 1500 Kilo, die sich bei den jetzigen Verhältnissen mit 150 Mk. pro Hectar oder mit 37 Mk. pro Morgen bezahlen würden, eine Summe, die bei Weidenculturen gewiß in Anschlag zu bringen ist. Bei einem so unsicheren und schwankenden Artikel jedoch würde es Thorheit sein, Purpurweiden lediglich darum zu bauen, um die Rinde zur Salicinbereitung zu veräußern. Was die Cultur und die Verwendung der Purpurweiden betrifft, so haben alle Purpurweiden zahlreiche, dünne, schlanke Ruthen, die sich besonders zu feinerem Flechtwerk eignen. Die Purpurweiden sind biegsam und spalten sich gut, haben jedoch eine etwas gelbliche Farbe. Zu gröberem Flechtwerk empfehlen sich diese Weiden weniger, weil der Massenertrag bedeutend geringer ist, als der anderer Sorten, namentlich der Salix viminalis und der Salix amygdalina. Die Purpurweiden kommen am besten in humusreichem frischem Sandboden und im warmen Klima fort. Nebenbei sei noch bemerkt, daß von einem bedeutenden Chemiker festgestellt worden ist, daß die Rinde der sogenannten kaspischen Weide fast ebensoviel Salicin enthält, wie die der Purpurweiden.

Prummern bei Aachen, deu 15. October 1879.

Krahe, Bürgermeister.

—* (**Stand der Rinderpest in Oesterreich-Ungarn.**) Am 27. October waren in den im Reichsrath vertretenen Ländern durch Rinderpest verseucht: in Krain 43, in Steiermark 15 Orte, im Küstenlande 1 Ort.

(Cz.S.) [**Berliner Producten-Börsen-Rundschau**] vom 26. October bis 2. November. New-York hatte die Haussepositon zeitweise aufgegeben, letzthin aber wieder energisch aufgenommen. England war matter tendenzirt. Die großen amerikanischen Ankünfte und das erweiterte Angebot von eigenem Gewächs förderte bei zurückhaltender Kauflust rückgängige Preisbewegung. In Frankreich etablirte sich gleichfalls vereinzelt fast flaue Grundstimmung. Bei schleppendem Geschäftsgang mußten Eigner in Preisconcessionen willigen. Die besseren New-Yorker Meldungen beeinflußten am Wochenschluß die Tendenz wieder in günstiger Weise. In Holland und Belgien vermochten erst niedrigere Notirungen die Umsätze lebhafter zu gestalten. Am Rhein schwankten die Preise ziemlich stark, ohne schließlich wesentliche Veränderungen aufzuweisen. In Süddeutschland und Sachsen herrschte wenig geschäftliche Animation. In Ungarn zeigte Weizen unter der Beeinflussung schwacher Offerten feste Haltung, während der mehr vernachlässigte Roggen sich im Werthe eher billiger stellte. An unserem Platze hatte

Roggen nicht unwesentliche Preisfluctuationen durchzumachen. Die zeitweisen Baissenachrichten von den auswärtigen Plätzen vermochten nicht zu tiefgehender Einwirkung zu gelangen, da mit der Wiederbelebung des Versandtgeschäftes das Bestreben der Haussepartei Hand in Hand ging, die Terminpreise durch Neuankäufe zu stützen. Die wechselnde speculative Thätigkeit hatte aber eine nicht unbedeutende Veränderung des Reports zur Folge, indem zu Anfang der Woche solcher 12,50 Mark gegen Schluß derselben nur 11 Mark betrug. Dem entsprechend fixirten sich auch die schließlichen Preisveränderungen gegen vor 8 Tagen: laufender Monat notirte 50 Pf., späte Sichten um 2 Mk. niedriger.

Weizen zeigte in der größeren Wochenhälfte seine vollständige Abhängigkeit von den westeuropäischen Märkten. Im Anschluß an die von diesen gemeldeten niedrigen Notirungen waren Realisationsbestrebungen generell und es erschien fast, als wenn die bevorstehenden großen Ankündigungen einen empfindlichen Preisdruck veranlassen würden. In den letzten Tagen des diesswöchentlichen Berichtsabschnitts änderte sich aber plötzlich die Situation. Die flauen auswärtigen Signale blieben unbeachtet, es entwickelte sich mäßige Kauflust, das Angebot hielt zurück und eine Werthrehabilitirung war die Folge. Trotzdem notirten die Sichten noch 50 Pf. unter vorwöchentlichem Preisstand.

Hafer war geschäftlich eingeengt. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß trotz reichlicher Zufuhren effektiver Waare nur ein durchschnittlicher Preisverlust von 2 Mark eintrat.

Rüböl bekundete vorwiegend festen Grundton, ohne denselben mit regerem Geschäft in Einklang zu bringen. Die schließlich etwas ermattende Stimmung konnte den Effekt der voraufgegangenen mäßigen Kauflust nicht aufheben und blieben den Terminen noch Preisvortheile von 60 Pf. erhalten.

Spiritus konnte die Haussepositon nicht behaupten. Wenn auch effective Waare von Spritfabrikanten vielfach schlanke Aufnahme fand, so waren Realisationen doch im Uebergewicht und eine Entwerthung von 50 Pf. für rohe und 30 Pf. für entfernte Termine die Folge.

Berlin, 31. October. [**Stärkebericht.**] Man bezahlte für rohe, reingewaschene Kartoffelstärke disponibel 14,85—15 Mk., pr. November-December 15,25—15,50 Mk. per 100 Kilogramm in Käufers Säcken, 2½ pCt. Tara pr. Kasse frei Berlin bahnamtliches Abladegewicht. Transactionen von irgend welcher Bedeutung sind auch diesmal nicht in Bezug auf trockene Kartoffelstärke und Mehl zu verzeichnen. Im großen Ganzen blieb vielmehr der Verkehr schleppend und konnte man durchschnittlich pr. Ballen 50 Pf. billiger wie in der Vorwoche kaufen. Trotzdem ruht jedoch das Versandtgeschäft in allen Qualitäten fast vollständig. Zu notiren: Ia. hochfeine centrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke auf Horden getrocknet mit usancemäßig 20 pCt Wassergehalt disponibel 31—31,25 Mk., per November-December dto., do. Prima-Mehl disponibel 31,50—32 Mk., pr. November-December dto. Prima-Kartoffelstärke, Landwaare, mechanisch getrocknete oder chemisch gebleichte Qualitäten mit 21 bis 22 pCt. Wassergehalt pr. November-December 29,50 bis 30,25 Mk., do. Prima-Mehl 30,50—31 Mk., Prima-Mittelqualitäten ohne Garantie des Wassergehalts pr. October-December 28,50—29,00 Mk., Secunda-Stärke und Mehl 27,25 bis 28 Mk., Tertia 20—24 Mk. Alles per 100 Kilogr. Brutto incl. Sack frei Berlin erste Kosten bei Partien von mindestens 10 000 kg. Prima wasserheller Capillair- und Crystall-Syrup in Tonnen von ca. 400 kg Inhalt pr. November-December 35,50—35,75 Mk., do. in marktgängiger Consistenz und analoge Qualitäten pr. November-December 34,50 — 35,00 Mk., Prima weißer Stärke-Syrup pr. November-December 32,50—33,00 Mk., Prima strohgelber Stärke-Syrup pr. November-December 31,25—31,75 Mk., Prima blonder Stärke-Syrup pr. November-December 30—30,50 Mk., Landwaare, gelb und dunkelgelb, pr. November-December 29,25—29,75 Mk., abfallende Qualitäten entsprechend billiger. Alles per 100 Kilogramm Netto inclusive Tonne. — Prima raffinirter Capillair- Brau- und Traubenzucker disponibel 34,50—35 Mk., pr. November-December 34,50—35 Mk. geraspelt in Säcken von 100 kg Brutto 35,00 Mk., Prima weißer Stärkezucker und analoge Sorten pr. November-December 32,75—33,25 Mk., geraspelt in Säcken von 100 kg Brutto 33,50 Mk., halbweißer Stärkezucker disponibel und pr. November-December 31—32 Mk., ordinäre Sorten 29—30 Mk. — Bier-Couleur loco Nr. 1 38,50—39 Mk., Nr. 2 37,50—38 Mk., Rum-Couleur (75—76 pCt.) 39—40 Mk., extra 80 pCt. 43—44 Mk., Essig- und Wein-Couleuren 39—40 Mk. Alles per 100 kg Netto incl. Emballage bei Partien von mindestens 5000 kg per Kasse frei Berlin. Dextrin, disponibel pr. October-December weiß 43 bis 44 Mk., hellgelb, gelb 43 bis 44 Mk., secunda 36—38 Mk, Alles per 100 kg Brutto incl. Emballage erste Kosten bei Partien pr. Kasse. — Weizenstärke. Prima Halle'sche in Fässern von 2 Ctr. Inhalt 50—51 Mk., Schlesische, Magdeburger 49 bis 50 Mk., prima kleinstückige Weizenstärke in Fässern von ca. 400 kg Inhalt 44 — 46 Mk., abfallende Prima- und Secunda-Sorten in gleicher Packung 41—42 Mk., Schabestärke 38 — 40 Mk. per 100 Kilogr. Netto incl. Faß frei Berlin.

Berlin, 31. October. [**Schlachtvieh-Markt**] Zum Verkauf standen: 147 Rinder, 1371 Schweine, 602 Kälber, 515 Hammel. Das heutige Geschäft ist kaum des Erwähnens werth. Die Wochenmärkte verlaufen fast leblos und bei der noch immer für die Jahreszeit sehr warmen Witterung dürfen die Schlächter größere Vorräthe nicht einschlachten. Rinder und Schweine waren in erster Qualität nicht vorhanden. Erstere hielten knapp die letzt erzielten Preise und variirten zwischen 37—45 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine wurden mit 44—46, Russen mit 37—40 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht, Bokumer mit ca. 45 Mk. bei 40 Pfd. Thara bezahlt. Beide Viehgattungen hinterließen Ueberstand. Kälber wurden, trotz des unbedeutenden Ueberstandes nur langsam zu 40—55 Pf. pr. 1 Pfd. Schlachtgewicht geräumt. Der Begehr für Hammel war so gering, daß hier eine Preisnormirung nicht möglich ist.

Berlin, 30. October. [**Butter.**] Ab Versandtort: Feine und feinste Mecklenburger 106—115 Mk., mittel 102—105 Mk., Holsteiner und Vorpommersche 102—115 Mk., Pommersche Land 78 Mk., Pächter 86—92 Mk., feine 100—105 Mk., Trachenberg 88—90 Mk., Ratibor 74—90 Mk., Ober-Glogau 90 Mk., Galizische 78 bis 80 Mk. franco hier.

Berlin, 31. October. [**Hypotheken-Bericht.**] Ländliche Hypotheken ohne Geschäft. In Kreis-Obligationen schleppendes Geschäft, 5procentige 102¼, 4½procentige 100 Gd., 100¼ Br.

Breslau, 1. November. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilogramm weißer 19,30—20,70—21,80 Mk., gelber 19,00 bis 20,10 bis 21,00 Mk.

Roggen: per 100 Kilogr. 16,20—17,10—17,80 Mk.

Gerste: per 100 Kilogr. 15,30—16,40—16,80—17,10 Mk.

Hafer: per 100 Kilogr. 12,20—13,70—13,80 Mk.

Hülsenfrüchte: Koch-Erbsen 16,80—17,10—19,00 Mk., Victoria-20,50—21,50—22,50 Mk., Futter-Erbsen 15,00—16,00—17,00 Mk., Linsen, kleine, 24,00—32,00, große 33—39 Mk., feinste darüber. Bohnen, schlesische 19,50—20,50—21,00 Mk., galizische 17,00—19,00 Mk. Rohe Hirse nominell, 13,00—14,00 Mk. Wicken 12,50—13,50—14,00 Mk. Lupinen, gelbe 8,00—8,70 Mk., blaue 7,50—8,50 Mk. Mais 13,60—14,00—14,60 Mk. Buchweizen 14,50—15,50—16,50 Mk. Alles per 100 Kilogr.

Oelsaaten: Winterraps 20,75—21,50—22—23 Mk., Winterrübsen 20,50 bis 21,50—22,50 Mk., Sommerrübsen 20,50—21,50—22,75 Mk., Dotter 20,50 bis 20,75—21,75 Mk. per 100 Kilogr.

Hanfsamen: per 100 Kilogr. 16,50—17,50 Mk.

Leinsamen: per 100 Kilogr. 23,00—24,00—25,00—27,00 Mk.

Rapskuchen: schlesische 6,20—6,60, fremde 6,00—6,20 Mk.

Leinkuchen: 9,50 bis 9,80 Mk., fremde 7,50—8,50 Mk. p. 50 Kilo.

Im Spiritus-Geschäft trat diese Woche eine kleine Abspannung ein, wenngleich die Preise sich ziemlich behaupteten und die Grund-Tendenz nach wie vor als eine feste bezeichnet werden kann. Der Umsatz war etwas geringer, da die Speculation sich momentan reservirt verhält oder kleine Gewinn-Realisationen vornimmt. Die Zufuhr ist zwar etwas besser geworden, bleibt aber weit hinter der Bedeutung anderer Jahre zurück, da die Brennereien wegen der schlechten Kartoffelernte schwach im Betriebe sind und ein großer Theil der Production in der Provinz bleibt. Im Spritgeschäft ist es nicht reger geworden. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter per November 56,70 Mk. Gd., per November-December 56,70 Mk. Gd., per April-Mai 58,40 bis 58,50 Mk. bez. u. Gd., per Mai-Juni 59,30—40 Mk. bez., per Juni-Juli 60,50 Mk. Br.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 33,00—33,50 Mk., Roggenmehl fein 28,00—29,00 Mk., Hausbacken 26,50—27,50 Mk., Roggen-Futtermehl 10,00 bis 11,00 Mk., Weizenkleie 8,20—8,50 Mk.

Stärke: Weizenstärke 44,50—46,50 Mk., Kartoffelstärke 29,50—30,00 Mk. Kartoffelstärkemehl 30,00—31,00 Mk.

Breslau, 3. November. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann und Comp.**] Die Temperatur blieb gelinde, bei anhaltend bedecktem Himmel. Das Kleesamen-Geschäft verlief in dieser Woche sehr ruhig, wozu einerseits niedrigere Course aus Hamburg, andererseits Mangel an Waare das ihrige beitrugen. Heute gestaltete sich der Markt wieder sehr fest und zeigte sich in allen Farben gute Kauflust. Rothklee sehr schwach angeboten, zu hoch gehalten, wodurch die Umsätze sehr erschwert wurden. Weißklee in feineren Qualitäten gesucht und hoch bezahlt; auch hierin war das Angebot sehr schwach. Gelbklee nur vereinzelt bei vollen Preisen umgegangen. Schwed. Klee in neuer Waare in kleinen Posten am Markte, die schlank Nehmer fanden, auch alte schöne und reelle Sorten beachteter und höher. Von Tannenklee fanden noch keine Umsätze statt. Rothklee mittel 30 bis 35 Mk., fein 38—43 Mk., hochfein 45 bis 50 Mk., Weißklee mittel 40—50 Mk., fein 55—60 Mk., hochfein 65 bis 70 Mk., Gelbklee, mittel 16 bis 19 Mk., fein 20—22 Mk. hochfein 23 Mk. Schwed. Klee, mittel 45—60 Mk., fein 62—67 Mk., hochfein 69—73 Mk. Tannenklee 50 bis 60 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Wiesengräser unverändert fest. Engl. Rheygras Ia orig. import. 21—24 Mk., Schles. 10—15 Mk. Ital. Raygras Ia orig. import. 24 bis 27 Mk., Thimothee höher, mittel 15—19 Mk., fein 20—23 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. Lupinen sehr fest und ca. 1 Mark höher; gelbe 8 bis 9 Mk. blaue 7,50—8 Mk. Senf ohne Angebot bei vereinzelter Nachfrage 20—25 Mk. per 100 Kilogr. Netto.

Preise der Cerealien zu Breslau am 3 November 1879.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	schwere höchst. ₰	schwere niedr. M	schwere niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	22	—	21	60	20	90	20	30	19	90	19	10
dito gelber	21	20	21	—	20	40	20	—	19	60	18	60
Roggen	17	90	17	60	17	30	17	—	16	80	16	40
Gerste	17	—	16	60	15	90	15	30	14	90	14	40
Hafer	13	80	13	60	13	20	13	—	12	80	12	40
Erbsen	18	60	17	90	16	80	16	40	15	60	14	70

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm.	feine M	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare M	ord. Waare ₰
Raps	22	50	21	25	19	25
Winterrübsen	21	50	20	25	18	25
Sommerrübsen	22	—	19	50	16	50
Dotter	21	—	19	—	16	—
Schlaglein	25	50	23	50	20	—

Heu, 2,50—3,00 Mark pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 19,00—22,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Kartoffeln per Sack (2 Neuscheffel = 75 Kilogr. oder 150 Pfd. Brutto) beste 3,00—4,50 Mk., geringere 2,50—3,00 Mk., pro Neuscheffel 75 Pfund Brutto beste 1,50—2,25 Mk., geringere 1,25—1,50 Mk., pro 2 Liter 0,10 bis 0,15 Mk.

Spiritus fester, gek. — Liter per 100 Liter à 100 % per November 57,00 Gd., per November-December 57,00 Gd., per December-Januar 57,00 Gd., per Januar-Februar —, per April-Mai 59 bez., per Mai-Juni 59,70 Br., per Juni-Juli —.

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Bei den am 27. und 30. October stattgehabten Märkten stellte sich der Auftrieb wie folgt:

1. 295 Stück Rindvieh (darunter 119 Ochsen, 176 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 53 — 54 Mk., zweite Qualität 46—48 Mk., geringere 27—29 Mk.

2. 1090 Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 52—54 Mk., mittlere Waare 45—48 Mk.

3. 1369 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht exclusive Steuer Prima-Waare 20—21 Mk., geringste Qualität 9—10 Mark pro Stück.

4) 364 Kälber erzielten gute Preise.

Breslau, 1. November. [**Wollbericht der Handelskammer.**] Bei etwas regerer Nachfrage, wenn auch ziemlich unveränderten Preisen, sind im Laufe des letzten Monats ca. 3000 Centner Wollen aller Gattungen, vorzugsweise an lausitzer, sächsische und rheinische Fabrikanten, sowie an französische und englische Commissionäre abgesetzt worden. Ein Theil des verkauften Quantums, bestehend aus russischen Kunstwäschen, wurde auch für deutsche Kammgarnspinner bezogen.

Magdeburg, 1. November. [**Zuckerbericht.**] Rohzucker. Das diesswöchentliche Geschäft zeigte mehrfache Schwankungen sowohl in der Tendenz wie in den Preisen. Bei Beginn der Woche konnten sich die vorwöchentlichen Preise bei mäßiger Frage nicht behaupten, wichen um reichlich 10 Pf., welcher Rückgang aber in den nächsten Tagen wiederholt eingeholt wurde. Seit gestern machte sich regere Nachfrage geltend hervorgerufen durch vermehrte Exportordres, und führte zu einer neuen Aufbesserung der Preise um 30 Pf. Der Markt schließt in fester Stimmung für alle Sorten. Umsatz 155 000 Ctr. Raffinirte Zucker. Während Brote bei guter Bedarfsfrage ihren vorwöchentlichen Preisstand fest behaupteten, konnten für gemahlene Zuckern, welche weniger gefragt waren, nur die am Fuße des Berichts verzeichneten, etwas billigeren Notirungen erzielt werden. Am Ende der Woche stellte sich jedoch auch für gemahlene Zucker wierderum bessere Kauflust ein, sodaß die offerirten Partien zu heutigen Notizen schlank Nehmer fanden. Umgesetzt wurden 39 000 Brote und 15 000 Ctr. gemahlene Zuckern. Melasse 4,60—4,75 Mk. 42—43° Bé. exclusive Tonne. — Krystallzucker I., über 98 pCt. 40,00 Mk., do. II., über 98 pCt. 39,00 Mk. Kornzucker, excl., von 97 pCt. 34,80—35,10 Mk., do. 96 pCt. 34,00—34,30 Mk., do. 95 pCt. 33,10—33,40 Mk., do. 94 pCt. 32,20—32,50 Mk., do. II. Prod. do. 91 bis 95 pCt. 28,70—31,00 Mk. — Nachproducte, excl. 91—94 pCt. 27,50 29,50 Mk., do. 88—90 pCt. 26,00—27,00 Mk. — Bei Posten aus erster Hand: Raffinade ffein excl. Faß 43,00 Mk., do. fein excl. Faß 43,00 Mk. Melis, ff., excl. Faß 42,50 Mk., do. mittel 42,00 Mk. Würfelzucker, II., incl. Kiste 42,00—43,00 Mark. Gemahlene Raffinade, II., incl. Faß 41,00 bis 42,00 Mk. Gemahlene Melis I., incl. Faß 39,75—40,00 Mk., do. II, 39,25 Mk., Farin 33,00—38,50 Mk.

Hamburg, 31. October. [**H. J. Merck & Co.**] **Salpeter.** Chili. Die Preissteigerung hat in dieser Woche sowohl in England als auch hier rapide Fortschritte gemacht und in Liverpol ist für Loco-Waare 18 Sh. 4½ D. bezahlt, während Ladungen späterer Fälligkeit gar nicht angeboten sind. Hier ist unter 19 Mk. Loco-Waare nicht mehr käuflich und für spätere Lieferung wird ansehnlich mehr gefordert. Raff. Chili 22,50 bis 23,50 Mk. Reiner Kali 25,50—26,50 Mk.

Dresden, 1. November. [**Produktenbericht von Wallerstein u. Mattersdorff.**] Weizen, weißer, inländ. 235—245 Mk., gelb 220—238 Mk., Roggen, inländ. 175—188 Mk., galizischer und russischer 160—168 Mk., Gerste inländische 170—190 Mk., böhmische und mährische 180 bis 210 Mk., Futterwaare 130 bis 140 Mk., Hafer, inländischer, böhmischer, mährischer 132 bis 145 Mk., Mais amerikanischer, rumänischer 150—160 Mk. per 1000 kg netto.

(Telegramm.) **Berlin**, 3. November. [**Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 1764 Stück Rindvieh. Prima-Qualität erzielte 60 Mk. pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Von Hammeln waren 3619 Stück aufgetrieben; beste Waare erzielte 50 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht, vereinzelt wurde auch darüber bezahlt.

(Telegramm.) **Berlin**, 3. November. Weizen fester, November-December 230,50, April-Mai 241,00. Roggen ruhig, November-December 158,50, April-Mai 168,00. Rüböl höher, November-December 54,40, April-Mai 57,00. Spiritus: fester, loco 56,20, November-December 56,40, April-Mai 59,00. Hafer November-December 137,00, April-Mai 148,00.

(Telegramm.) **Stettin**, 3. November. Weizen ruhig, November-December 229,50, Frühjahr 235,50. Roggen ruhig, November-December 156,50, Frühjahr 161,50. Rüböl fester, November 55,75, April-Mai 57,50. Spiritus loco 55,90, November-December 55,60, Frühjahr 58,40.

Fragen und Antworten.

Antworten:

Felddiebstähle. (Nr. 80.) Die Bestimmungen der Kreisordnung vom 13. December 1872, § 59, 63, nach denen der Amtsvorsteher die Feldpolizei verwaltet und in den seiner Verwaltung anheimfallenden Angelegenheiten das Recht der vorläufigen Straffestsetzung nach den Vorschriften des Gesetzes vom 14. Mai 1872 hat, sind durch das Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877 nicht alterirt worden. Danach sind Felddiebstähle nach wie vor beim Amtsvorsteher anzuzeigen. Sch.

* * *

Rapsblatten. (Nr. 81.) Die Besorgniß, daß ein Anfang August oder selbst Ende Juli in unserer Breite unter günstigen Boden- und Culturverhältnissen gesäeter Winterraps auch bei dauernd warmem Herbstwetter vor Winter „in die Knospen treten", d. h. Blüthenschäfte treiben werde, ist unbegründet. Dieser Entwickelung setzt die der Pflanze angezüchtete Ueberwinterungsfähigkeit und der tägliche Rückgang der Insolation ein Ziel. Aber die Gefahr ist nicht ausgeschlossen, daß ein unter jenen Verhältnissen sehr üppig entwickelter Raps im Winter durch Frostschaden zu Grunde geht, zumal die gegen starken Frost empfindlichen, weil aus Gegenden mit milderen Wintern (Holland, Westeuropa) kommenden, Sorten. Dagegen durch ein im October, wenn die sehr üppige Entwickelung schon eine Thatsache ist, auszuführendes theilweises Abblatten sich schützen wollen, erscheint als ein mindestens zweifelhaftes, dem vorzubeugenden Schaden vielleicht noch Vorschub leistendes Verfahren. Bei einem desfallsigen mir bekannten Versuche sprach der Erfolg sehr gegen das Abschneiden. Räthlicher ist es, unter so beschaffenen Vegetationsverhältnissen in der zu üppigen und demnächst verderblich werdenden Herbstentwickelung einen Fingerzeig für Angemessenheit einer späteren Aussaat zu erkennen und für die Zukunft zu befolgen. Sch.

* * *

Mais oder Wicken als Mastfutter für Southdown-Lämmer. (Nr. 82.) Sowohl Mais als auch Wicken können als Mastfutter für Lämmer mit Vortheil Verwendung finden. Der Unterschied beider ist hauptsächlich in ihrer verschiedenen Zusammensetzung begründet. Mais enthält ca. 10 pCt, Eiweißstoffe, 6—7 pCt. Fett und 62 pCt. Kohlehydrate, Wicken dagegen ca. 28 pCt. Eiweißstoffe, 3—4 pCt. Fett und 46 pCt. Kohlehydrate. Letztere sind also beinahe 3mal so eiweißreich als ersterer, dagegen enthält der Mais doppelt so viel Fett als die Wicken. Diese Momente müssen daher bei Feststellung des Gesammtfutters berücksichtigt werden, damit die Lämmer in dem einen wie in dem anderen Falle die erforderliche Menge Protein (ca. 0,3 Pfund pro Tag und Stück) in ihrem Futter erhalten. Auch der jeweilige Marktpreis beider Futtermittel dürfte bei der Wahl des einen oder des anderen nicht außer Acht zu lassen sein, es ist dabei zu berücksichtigen, daß der Futterwerth der Wicken um etwa die Hälfte höher ist, als derjenige des Mais. W.

* * *

Rindvieh-Tätowirmaschinen. (Nr. 83.) Gute Tätowirmaschinen für Rindvieh hat der Instrumentenmacher Hauptner, Berlin SW, Charlottenstraße 74. Eine Tätowirmaschine mit 1 Satz Nummern im Etui kostet 38 Mk., eine solche mit 2 Satz Nummern 46 Mk., eine solche mit 2 Satz Nummern und gleichzeitig mit einem Druck, den Jahrgang zu zeichnen 49 Mk. Eine Tätowirmaschine mit 3 Satz Nummern im Etui kostet 53 Mk. und eine solche mit 3 Satz und gleichzeitig mit einem Druck den Jahrgang zu zeichnen 56 Mark. Die Normalgröße der Nummern ist 20 Millimeter. Zum Einreiben der tätowirten Stelle bedient man sich feinen Schießpulvers mit Spiritus zum Brei gemengt oder Ockers oder Zinnobers. Gleichzeitig führt derselbe auch Buchstaben-Tätowirzangen mit 1—4 Buchstaben, auch mit kleinem v. vor dem Buchstaben und mit Krone im Preise von 10—18 Mk. Die Frage aber, welches gerade die besten Tätowirmaschinen für Rindvieh sind, ist schwer zu entscheiden. —D.—

* * *

Schmackhaftigkeit des Fleisches. (Nr. 84.) Daß das Fleisch verschiedener Thierarten einen verschiedenen Geschmack hat, ist eine allgemein bekannte Sache, wir dürfen daher wohl annehmen, daß auch das Fleisch verschiedener Racen sich ebenfalls rücksichtlich des Geschmackes verschieden verhalte, wenn es auch nur besonders ausgebildeten Geschmacksorganen vorbehalten sein dürfte, in dieser Beziehung Unterschiede aufzufinden, welche positiv nachzuweisen uns eben all und jedes objective Mittel, jedes Reagens fehlt. Wenn nun gar der dunklen Färbung der Haut an den Extremitäten ein Einfluß auf den Geschmack des Fleisches zugeschrieben wird, so scheint uns dies als Thatsache eben so problematisch, wie die in neuester Zeit von Dr. Jaeger in Baden-Baden aufgestellte Behauptung, den Seelenaffect durch den Geruch ermitteln zu können, d. h. wir glauben nicht, daß Jemand im Stande ist, zu schmecken, ob das zu bratende oder zu kochende Fleisch, denn nur im rohen Zustande, ohne Beifügung irgend welchen Gewürzes werden derartige feine Differenzen festzustellen sein, von einem weißen oder schwarzen Damhirsch, von einem rothscheckigen (auch solche sind nicht selten) oder schwarzscheckigen Jutochsen, von einem weißen oder schwarzen Merinohammel genommen ist. Wir glauben daher, den feineren aromatischen Geschmack des Fleisches, wenn solcher überhaupt festgestellt ist, in den in der Frage angeführten Fällen als Raceeigenschaft, aber gänzlich unabhängig von der dunklen Färbung der Extremitäten und des Kopfes auffassen zu müssen und dadurch erklären zu können, daß alle als Beispiele angeführten Thiere, den kleineren und besonders Höhelands-Racen angehören, welche in ihrer Gesammtheit feiner organisirt sind, daher eine feinere Fleischfaser, ein feineres Zellgewebe haben. Daß die schwarzbunten Jutochsen auf dem Hamburger Markte den höchsten Preis erzielen, hat seinen Grund darin, daß sie eine feine, junge, sowohl für den englischen Markt als für den Consum der reichen Leute geeignete Waare sind und aus alter Zeit, wo von anderweitig nur alte Ochsen auf den Fettviehmarkt kamen, ein großes Renommee haben; daß unsere Fleischer zuerst nach den Masthammeln mit dunklen Extremitäten greifen, wird sich einfach auf den Glauben, jedes dunkelköpfige Schaf müsse der Southdown-Race angehören und deren Fleisch sei das beste, zurückführen lassen. K.

* * *

Präservativmittel gegen Lupinose. (Nr. 85.) Arzneiliche Präservativmittel gegen die sogenannte Lupinenkrankheit der Schafe giebt es nicht und kann es auch nicht geben. Wenn Jemand solche anpreisen sollte, so speculirt er höchstens auf die Leichtgläubigkeit der Landwirthe. Bei der mangelhaften Einsicht, welche man zur Zeit noch in diese Krankheit und zumal in deren Ursachen hat, kann man nur anrathen, wenn Jemand Lupinen verfüttern will und fürchtet, daß sie schaden möchten, daß er zunächst etwa mit drei oder vier weniger werthvollen Schafen eine Probefütterung anstellt. Schaden sie diesen nach einer mehrtägigen Fütterung nicht, so darf man sie auch getrost der ganzen Heerde geben. Nur darf man nicht außer Acht lassen, daß die auf einem Stück gewachsenen Lupinen ganz gedeihlich sein können, während die auf einem anderen Stück desselben Gutes geworbenen höchst gefährlich sein können. Man muß also die Probefütterungen eventuell wiederholen. Außerdem scheint es so, als ob auch schädliche Lupinen weniger gefährlich wirken, wenn man neben ihnen Rüben oder sonstige leicht eröffnende, die Anschoppungen im Darmkanal verhütende Futtermittel verabreicht. —D.—

* * *

Palmkernmehl als Milch- und Mastfutter. (Nr. 87.) Palmkernmehl hat sich ebenso wie Palmkuchen als vortreffliches Mast- und als noch besseres Milchfutter bewährt. Durch viele Versuche ist festgestellt, daß Palmkernmehl und Palmkuchen nicht nur den Milchertrag, sondern auch den Fettgehalt der Milch wesentlich zu steigern im Stande sind, also als ganz specifische Milchfuttermittel betrachtet werden können. Das Palmkernmehl wird am besten mit feuchtem Futter (Rüben und dgl.) vermengt, den Thieren verabreicht, um auf diese Weise Verluste desselben möglichst zu vermeiden. W.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Bekanntmachung, betreffend die Provinzial-Thierschau.

Am 19., 20. und 21. Mai 1880 wird in Breslau eine **große Provinzial-Thierschau** (für Pferde, Rinder, Schafe und Schweine) abgehalten werden, bei welcher mit gleichen Rechten sämmtliche Züchter Schlesiens mit ihren Zucht-Produkten concurriren können. Zur Vertheilung sollen gelangen außer Medaillen und anderen Ehrenpreisen allein **40,000 Mark in Form von Geldprämien.** Indem wir alle Interessenten zur regen Betheiligung an diesem bedeutsamen Unternehmen aufzufordern uns erlauben, bemerken wir, daß das Schauprogramm, welches alle näheren Bedingungen enthält, bei Herrn Oekonomierath **Korn** in **Breslau**, Matthiasplatz Nr. 6, kostenfrei in Empfang genommen werden kann. (3455-6

Breslau, den 20. October 1879.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien.
F. Graf von Burghauss.

Bei der unterzeichneten Verlagshandlung erschien vor Jahresfrist und ist in **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von **Wilh. Gottl. Korn**:

Der Amtsvorsteher. Handbuch bei Verwaltung der Orts- und Landespolizei und systematische Zusammenstellung der neuen Organisationsgesetze für die innere Verwaltung. Herausgegeben von **Limberg**, Königl. Kr.-Secretär. 1120 Seiten gr. 8⁰. Preis 12 Mk. In dauerhaften Chagrinhalbfranzband. 14 Mark.

Das Buch hat sich sowohl der günstigsten Empfehlungen von Seiten verschiedener höherer Beamte und empfehlender Besprechungen diverser Zeitungen und Fachblätter, als auch eines wohlwollenden Entgegenkommens von Seiten der betreffenden Interessenten zu erfreuen gehabt.

Um nun dem Werke einen dauernden Werth zu sichern, werden nach eintretenden Veränderungen in der bezüglichen Gesetzgebung Nachtragshefte erscheinen, jedesmal mit einem die Gesammt-Arbeit umfassenden Sachregister versehen und wird somit dieses Werk, bis jetzt das einzige vollständige seiner Art, und nach vielen uns bekannt gewordenen Aeußerungen von Interessenten nach Anordnung wie nach Auswahl des Stoffes praktisch, den Käufern stets ein zuverlässiger Rathgeber bleiben, so daß es in der Bibliothek keines Amts-, Guts- und Gemeinde-Vorstehers fehlen sollte. (75-7

Vorräthig in allen Buchhandlungen oder doch durch dieselben, sowie die Unterzeichnete ohne Aufenthalt zu beziehen.

Königsberg N. M., im November 1879. **J. G. Striese.**

Jagd!

Die beliebten **echt dänischen Lederjoppen** in allen Größen (auch nach Maaß) sind wieder eingetroffen, sowie **Pleßer Jagdstrümpfe** und **Gamaschen, Neuheiten** in **Jagdhemden, Camisols, Beinkleider, Handschuhe, Patent-Regenröcken, Hüten** und **Mützen.** (3439-2

Oberhemden

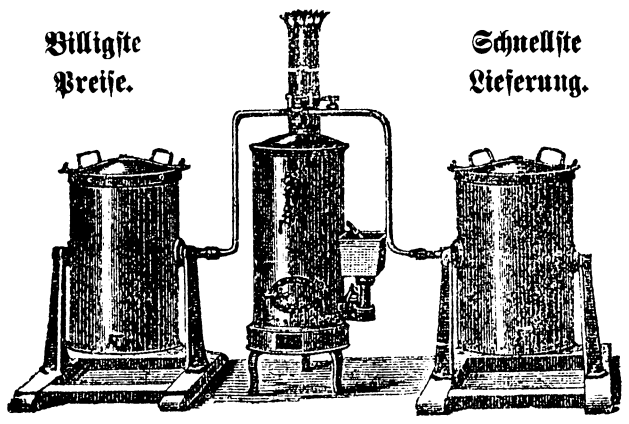
in **meinen bewährten Qualitäten** für **jede Figur** unter Garantie des **vortrefflichen Sitzes, Kragen** und **Maschetten** (nur in **rein Leinen**), sowie **Cravatten** und sämmtliche **Bedarfsartikel** empfiehlt

Siegfr. Wolfheim, Schweidnitzerstr. 8.
Wäsche-Fabrik und Herren-Artikel.

Transportable Viehfutter-Dämpf-Apparate.

Beste Referenzen. Cataloge und Prospecte gratis und franco.

Billigste Preise. **Schnellste Lieferung.**



Diese Apparate werden in dreierlei Größen gebaut.

2)

Robey & Comp., Breslau.

Häckselmaschinen

nach englischem und deutschem System in allen Größen offeriren (3358-5

Gebr. Prankel, Gr.-Strehlitz.

Herren-Winterstoffe,

(2965-72

Damenflanelle in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franco. **R. Rawetzky, Sommerfeld.**

---

1 kupferner Futterdämpfer,

neu und stark gearbeitet, mit Vorwärmer und Speisepumpe, steht billig zum Verkauf bei

Amand Kliegel, Breslau,
Dampfkessel-Armaturenfabrik und Metallgießerei. (3250-x

Marshall Sons & Co.'s
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

von denen schon über 470 Satz in Schlesien und Posen zur allgemeinen Zufriedenheit arbeiten, empfehle unter den weitgehendsten Garantien, ebenso wie **Smyth & Sons Drillmaschinen und Düngerstreuer, Rappsilber's Breitsäemaschinen**, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen ab meinem hiesigen Lager. (2316-x

H. Humbert, Breslau, Moritz-Strasse Nr. 4.
Maschinen-Ausstellung und Reparatur-Werkstatt.

Der Bockverkauf

der Rambouillet- und deutsch-französischen Kammwollheerde zu **Brechelshof**, Post- und Bahnstation, wird fortgesetzt. (3387-2

1a. Erdnußölkuchen offerirt **Max Birkenfeld, Breslau, Museumplatz Nr. 7.** (5

Prima-Drainröhren in allen Dimensionen offerirt billigst Ziegelei **Kl.-Gandau b. Breslau.**

Dampfdreschmaschinen

mit patent. Selbst-Einlege-Apparat
von **Clayton & Shuttleworth** in Lincoln

empfehle ich hiermit angelegentlichst; **zahlreiche, ohne Ausnahme brillante Zeugnisse,** stehen zur Verfügung. Die Fabrik lieferte bis jetzt über **17 000 Locomobilen** und über **15 000 Dresch-Maschinen.** (3295-7

Ferner empfehle ich:

Göpel-Breitdreschmaschinen
Specialität meiner Fabrik,
sowie mein Lager aller anderen landwirthschaftlichen Maschinen. Auf Wunsch gebe ich gern jede Maschine zur Probe.

J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

„Borussia", Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin,

Potsdamer Straße Nr. 43.

Die Herren Mitglieder der **„Borussia"** werden zu der am

Mittwoch, den 19. November cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im Saale der Kur- und Neumärkischen Ritterschaft
zu Berlin, Wilhelmsplatz Nr. 6

angesetzten **ordentlichen General-Versammlung** hiermit ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlegung des Geschäfts-Berichtes pro 1879.
2. Bericht der Decharge-Commission.
3. Sanctionirung des Vorstands-Beschlusses, betreffend die Verwendung des diesjährigen Ueberschusses aus dem Norddeutschen Geschäft in Gemäßheit der §§ 17 und 18 des Statuts.
4. Sanctionirung der Vorstands-Beschlüsse über einige, von Mitgliedern eingebrachte Reform-Anträge.
5. Ergänzungswahl der ausscheidenden Vorstands-Mitglieder in Gemäßheit des § 7 des Statuts.

Berlin, im October 1879.

Der Vorsitzende des Vorstandes **Lehmann.** — **Die Direction** **Berg.**

Der Bockverkauf

der Rambouillet-Stammheerde

Zuzella

bei Krappitz, Bahnhof Gogolin, hat begonnen. (4003-8
Goedecke.

Der Bockverkauf

aus der feinen Tuchwoll-Heerde der Herrschaft **Kujau**, Vorwerk Zowade, 1 Meile von Bahnhof Ober-Glogau, (3332

beginnt am 25. October.

Kujau Oberschlesien, Post.
Die Güter-Direction.

Ein Bulle,

Shorthorn-Vollblut, jung und sprungfähig, wird zu kaufen gesucht. Gefl. Off. mit Angabe des Alters und Preises, der Abkunft und Farbe, sowie Mittheilung darüber, ob Verkaufsstelle Brennerei oder Stärkefabrik hat, werden erbeten vom Dominium **Waltersdorf** bei Lähn. (4009

Dom. Schmellwitz bei Canth verkauft tragende Fersen, reinblütige Holländer. (3488-9

Der Bockverkauf

der hochedlen gesunden Stammheerde des Dominiums

Olbersdorf,

Oesterr.-Schlesien, Bahnstation, hat begonnen. (3424-6

Alt-Kröben bei Kröben, Provinz Posen.

Der Bockverkauf in hiesiger reinblütigen altbekannten Stammschäferei hat begonnen. (2

Dominium Pfaffendorf,

5/4 Meilen je von Schweidnitz und Reichenbach entfernt, stellt aus seiner Electoral-Heerde Sprungböcke zum Verkauf. (3416-8

Freiherr **v. Feilitzsch.**

Der Bockverkauf

auf der Herrschaft

Guttentag O/S.

hat am 3. November begonnen. (2

Der Bockverkauf

in der hochedlen Stammheerde des Dominii (3468-0

Grambschütz

bei Namslau beginnt mit dem 20. November. Wagen stehen bei vorheriger Anmeldung Bahnhof Namslau zur Abholung.

Das Gräflich Henckel von Donnersmarck'sche Wirthschafts-Amt. Zschiesche.

Der Bockverkauf in der Original Southdown-Stammschäferei auf dem Dominium **Heidersdorf** hat begonnen. (2707-x

Schedlau, Bahnstation Löwen.
Das Graf Pückler'sche Rentamt.

Stammschäferei Güttmannsdorf 1/2 M. v. Bahnst. Reichenbach i. Schlesien. Reinblütig gehaltene Elect. u. resp. Electoral-Negr.-Heerde, 200 Kilogr. p. Hundert Schurgewicht, hat den Bockverkauf eröffnet. (x

H. v. Eichborn.

Der Bockverkauf

in der Stamm-Schäferei zu **Jacobsdorf**, Kreis Neumarkt, hat begonnen. (3447

Schurgewicht 4 Centner Schlesische Tuch-Wolle, letzter Preis 85 Thaler.

Wagen nach vorheriger Anmeldung Bahnhof **Canth** der Freiburger Bahn.

Dyhrenfurth.

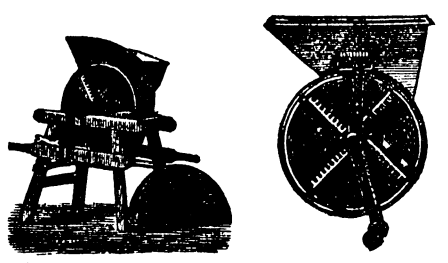
Der Bockverkauf

aus der Rambouillet-Stammheerde des Dom.

Rackschütz,

Kreis Neumarkt, Ranziner Abstammung, durch große Figuren ausgezeichnet, beginnt Anfang November. (3406

Das Wirthschafts-Amt.



Rüben- u. Kartoffelschneider

mit stellbaren Stahlmessern, von 36 Mark an empfiehlt. (3460-5

Carl Jäschke in Neisse (Neuland.)

In **Breslau** vorräthig in **Januscheck's** Maschinenlager.

Eine

zweite Hypothek von 17 000 Mark,

auf einem feinen Hause Bismarckstraße, nach 45 000 Mk. Bankgeldern, ist unter sehr günstigen Bedingungen verkäuflich. Näheres nur Reflectanten unter Adresse P. P. 14 durch die Expedition der Schlesischen Zeitung. (3856

Fowler'sche Dampfpflüge

des allein bewährten Systems werden jetzt in jeder Grösse gebaut.

Ueber 150 solcher Dampfpflüge sind in Deutschland und Oesterreich in Verwendung.

Ferner

Fowler'sche
Strassen-Locomotiven

zum Betrieb von Dampfdreschmaschinen und Transport von Lasten liefern

John Fowler & Co.
Magdeburg.

Beste Systeme von

Vieh- u. Pferdescheeren.

Schleifen und Repariren

derselben innerhalb 24 Stunden unter Garantie des Schneidens. (3203-x

C. Meyer, Breslau,
Schweidnitzerstraße 4.

Dauerhafte Säcke

à 70, 80, 90 Pf. und 1 Mark.

Billige Kartoffelsäcke zum Export.

Strohsäcke, größte Sorte, (4
à 1 Mk., 1,20, 1,50 und 1,75 Pf.

Fertige Wagendecken

und Wagendeckenleinwand.

Wollene Pferdedecken

à 4, 6, 7, 8, 9 und 10 Mark.

Proben von Säcken umgehend franco.

Bei Säckebestellung bitte anzugeben, ob langes oder breites Format.

M. Raschkow, Sackfabrik,
Breslau, Schmiedebrücke 10.

Kaisermäntel

für **Herren** und **Knaben** in allen Größen, sowie **Schlafröcke, Jagdjoppen, Winterpaletots** und andere Bekleidungsgegenstände für **Herren** und **Knaben** sind in größter Auswahl und geschmackvoller Ausführung **wie bekannt** am billigsten zu haben bei (2

M. L. Dresel,
Norddeutsche Centralfabrik für Herren- und Knaben-Garderobe.

Nur Schmiedebrücke 28.

Karpfensamen,

circa 200 Schock starken zweijährigen und 100 Schock starken einjährigen pr. Schock mit 6,00 resp. 3,00 Mark, hat abzulassen (4001-2

die Herrschaft Jeltsch,
Kreis Ohlau.
Gräfl. Saurma'sches Wirthschafts-Amt.
gez. **Pauli.**

Carica Papaya,

indischer Melonenbaum,

Coffea arabica,

arabischer Kaffeebaum,

von diesen interessanten Pflanzen in jungen, kräftigen, zu Post- und Bahn-Versandt geeigneten Topf-Exemplaren, offerirt für Damen, Kinder, Lehrer, Pflanzenfreunde à Stück 2 Mk., bei 10—100 Stück Abnahme 25—33 1/3 pCt. Rabatt, wozu ausführliche Brochüre über die Eigenschaften jener Pflanzen mit Angabe deren Behandlung und Pflege zur Zimmercultur ꝛc., der Preise, des Versandts gratis und franco zu gef. Kenntnißnahme verabfolgt wird. (2

Köstritz, Post- u. Eisenbahnstation in Thüringen.

Max Deegen jun. II.,
Handelsgärtner.

Erbsen kauft jedes Quantum und erbittet bemusterte Offerten. (385

R. Ebstein in Breslau, Fischergasse 26.

Hierdurch wollte ich mir erlauben, den Herren Fachgenossen bei etwa vorkommender Vacanz einen durchaus tüchtigen und zuverlässigen verh. (m. w. Fam.) Oekonomie-Inspector auf's Angelegentlichste zu empfehlen und bin gern bereit, bezügliche Mittheilungen zu machen. (3480

Romolkwitz per Rackschütz.

Klose, Rittergutspächter.

Ich suche eine Inspectorstelle, bin verheirathet, aber kinderlos, evangelischer Confession. (3850-1

Schöneich bei Liebsgen, Nieder-Lausitz.

Bettführ.

Ein erfahrenes Mädchen für Küche und Hausarbeit, und ein Hausmädchen, das gut Nähen, Waschen und Plätten kann, sucht zum 1. Januar 1880 (3494-5

Guben, Uferstraße 5 b.

Frau **von Brandenstein.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.